

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 8.00 M., unter Streifenband für Deutschland und Österreich-Ungarn 8.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettnerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Bettnerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltigen Zeilen mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 7.

Dresden, Mittwoch den 10. Januar 1917.

28. Jahrg.

Marx-Engels und die Balkanfrage.

Von Hermann Wendel

I.

Durch Jahrzehnte ermangelte, von Ausnahmen abgesehen, die allgemeine Haltung der deutschen Sozialdemokratie jeder geschichtlichen Vertiefung. Die landläufige Schablone sah etwa so aus: Der alte böse Feind des europäischen Fortschritts und der letzte Rückhalt der deutschen Reaktion ist der Zarismus. Das Ziel des Sozialismus ist die Zerstörung der Türkei und die Eroberung Konstantinopels. Die Erreichung dieses Zieles mühte ihn zum unerschöpflichen Gebieter über die alte Welt machen. Die Balkanvölker sind nichts anderes als Sandlanger des Zarismus auf dem Wege zu diesem Ziel. Aus diesen zum Teil richtigen, zum Teil falschen Voraussetzungen ergab sich als Folgerung das vermeintliche Interesse der deutschen Arbeiterklasse an der Unverschränktheit der Türkei, und alle Freiheitsbestrebungen der Balkanvölker wurden darum in der sozialdemokratischen Presse meist als das Geräuß von ein paar struppigen Klassenführern um einen Knochen abgetan, die sich von Rechts wegen ruhig zu verhalten hätten, um den europäischen Straßenverkehr nicht zu stören. Noch 1912, als die verbündeten Balkanstaaten daran gingen, den Feudalismus in Südosteuropa mit des Schwertes Schneide auszurotten, vergossen einige große Parteiblätter auftrichtige Tränen über den freckhaften Angriff übermütiger Burken auf den beglückten Statusquo, und selbst sonst sehr geschickten Parteigenossen wollte nicht einfallen, daß der Balkankrieg ein Stück von der bürgerlichen Revolution des Südlantums sei.

Die Verurteilung des herrschenden Zustandes auf der Balkanhalbinsel, die Verklärung des Türkentums und die Mißachtung der Bulgaren, Serben, Montenegriner und Griechen war in der deutschen Sozialdemokratie als Ausfluß der türkischen Reaktion aufgegangen. Aus Furcht, daß Europa eines Tages doch sozialistisch werden könne, war der alte Liebknecht unbedingt Türkentum und Schicksal bis zur Seele, und die Verständlichkeitslosigkeit wirkt heute schier rührend, mit der er während des russisch-türkischen Krieges 1877/78 im Leipziger Vorwärts wieder und wieder beteuerte: „Die Unzufriedenheit der türkischen Christen ist zu 99/100 eine russische Lüge, und das übrige Sumbertel ist zu 99/100 russisches Fabrikat“ oder aber und aber verächtliche, „daß der größte Teil der Bedrückungen der christlichen Völkerstaaten im Orient zumeist nur die natürliche Folge des bekannten Rubel auf Keilen, der das Feuer zu jähren bestimmt war, und wogegen die türkische Herrschaft ankämpfen mußte, teils aber auch in der geschichtlichen Ausdehnung nur in der Phantastik der russischen Soldatenscheiterer existiert hat“. Für diese seine Auffassung konnte sich Liebknecht allerdings auf zwei sehr schwerwiegende Kronzeugen berufen: er war des guten Glaubens, daß Karl Marx und Friedrich Engels seine Ansicht über Türken und Balkanvölker durchaus teilten. Ungeprüft nahm man seine Berufung auf die Aitmeister des wissenschaftlichen Sozialismus lange Zeit hin, bis sie jetzt durch Herausgabe der Artikel, die Marx und Engels während des Krimkrieges über die Orientfrage in amerikanischen und deutschen Zeitungen veröffentlicht haben, als verhängnisvoller Irrtum in die Tagesbelle gerückt wird. Die verdienstvolle Sammlung enthält neben den Beiträgen zur Orientfrage eine reiche Auswahl von Artikeln namentlich über die innere und äußere Politik Englands, aus denen sich ergibt, daß die Weiden, die doch jenseits des Kanals ein gastliches Asyl gefunden hatten, bei weitem nicht die kritischen Anbeter britischer „Freiheit“ und „Gerechtigkeit“ waren wie manche ihrer Schüler, aber hier soll, nicht zuletzt wegen ihrer zeitgemäßen Bedeutung, nur von der Meinung die Rede sein, die Marx und Engels von den Balkanländern hatten.

Da springt sofort ins Auge, daß sie von der blinden Türkenschwärmerei, die Wilhelm Liebknecht von dem Schotten David Uryhart übernommen hatte, weltentweit entfernt waren. Schon die Neue Rheinische Zeitung hatte die Türken als eine „ganz heruntergekommene Nation“ sehr abfällig beurteilt. Eingehende Studien in den fünfziger Jahren hatten die Freunde in der Auffassung bekräftigt, daß es unmöglich sei, die herrschende Ordnung oder besser Unordnung in der Türkei aufrechtzuerhalten: „Man könnte ebenloger versuchen, den Habacher eines toten Pferdes immer in genau demselben Grade der Faulnis zu erhalten, in dem er sich befindet, ehe die vollständige Verwesung erfolgt. Die Türkei verfault und wird immer mehr verfaulen, solange das jetzige System des europäischen Gleichgewichts und die Aufrechterhaltung des Statusquo andauert.“ Wie man sieht, wird hier der Verwesungsprozeß der Türkei weniger auf den feudalen Charakter ihrer Agrarverfassung und auf den Zusammenprall von Natural- und Geldwirtschaft als — auf die allgemeine

Die Russen hinter den Sereth zurückgedrängt. — 1450 Gefangene.

(M. Z. N.) Antich. Großes Hauptquartier, den 10. Januar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regen blieb die Geschützigkeit gering. Nur an der Ancre lebhaftere Artilleriekämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Stärkere russische Angriffe südwestlich Riga sowie zahlreiche Vorstöße kleinerer Abteilungen zwischen Rüste und Narocz-See blieben auch gestern ohne jeden Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: Bergschloß versuchten Russen und Rumänen, die ihnen entzifferten Führerstellungen beiderseits des Sufita-Tales zurückzugewinnen. Unter blutigsten Verlusten sicherten die mit starken

Kräften abgeführten Gegenangriffe. Nördlich und südlich des Casinu-Tales wurde der Feind weiter zurückgedrängt. In den Kämpfen der beiden letzten Tage fielen 6 Offiziere, 900 Mann und drei Maschinengewehre in unsere Hand.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau.

Nördlich von Jociani gelang es uns, auf dem linken Putna-Ufer Fuß zu fassen.

Zwischen Jociani und Hundeni zwangen wir den geschlagenen Gegner, seine Stellungen hinter der Putna aufzugeben und hinter den Sereth zurückzugehen. 350 Gefangene wurden eingebracht. An der Nimitul-Sarat-Mündung blieben wir im Angriff erzwungene Fortschritte gegen mehrere feindliche Vorstöße.

Russische Front:

Nächtliche Angriffe an der Struma wurden abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Verunglückungen in den Bergen.

Wien, 10. Januar. Die Wälder berichten über ein Touristenunglück auf der Rag. Der 19jährige Julius Brunner und die 19jährige Wlasi Weller, beide aus Wien, sind von einer am Sonntag

abend unternommenen Raipartie nicht zurückgekehrt. Man befürchtet, daß beide ums Leben gekommen sind. — Vom Kaiserstein im Schneeberggebiet ist am Sonntag der Landesrechnungsrat Bahnbauer abgestürzt. Er ist tot.

europäische Lage zurückgeführt. Im Naturalcharakter der Grundrente sehen darum Marx und Engels auch noch nicht, wie später, das „eigentliche Selbsterhaltungsgeschehen des türkischen Reiches“, sondern sie führen seine Widerstandsfähigkeit gegen die härtesten Stöße von innen und außen auf die große Entwicklung des kommunalen und provinziellen Lebens zurück. Der Eifer aller Kräfte, die das osmanische Reich noch hat, ist freilich die asiatische Türkei, die trotz ihrer dünnen Bevölkerung ein zu geschlossenes Gebiet des mohammedanischen Fanatismus und der türkischen Nationalität darstellt, um vorläufig wenigstens, zu irgendwelchen Eroberungsversuchen auszunutzen. Der strittige Punkt, die europäische Türkei, dagegen wird in den Artikeln von vornherein preisgegeben, und zwar ohne das geringste Bedauern. „Man entferne alle Türken aus Europa, der Handel wird nicht darunter leiden“, und ebensowenig der Fortschritt in der allgemeinen Zivilisation. Ganz im Gegenteil! Denn die Anwesenheit der Türken in Europa bildet ein ernsthaftes Hindernis für die Entwicklung der Hilfsquellen der thrao-illyrischen Galbinsel.“

Allerdings ist der Zarismus der seit langem auf dem Sprunge stehende Antwärt der Orientfrage, und wenn irgend jemand, so waren sich Marx und Engels über die ganze Gefährlichkeit dieser einseitigen Ercheinung im Klaren. Der innerste Kern des russischen Dranges nach Konstantinopel ist die in den Artikeln gebührend hervorgehobene Tatsache, daß dieses „ungeheure Reich auf einen einzigen Exporthafen angewiesen ist, der noch dazu an einem Meere liegt, das während einer Hälfte des Jahres unfahrbar und während der anderen Hälfte den Engländern zugänglich ist.“ Aber Russland ist im Wesen ein Erobererstaat; seine Eroberungen „in den letzten sechzig Jahren sind an Ausdehnung und Wichtigkeit dem ganzen Reich ebenbürtig, das es vor dieser Zeit in Europa besaß“. Gelangt Russland aber in den Besitz der Türkei, so wird seine Kraft fast um die Hälfte vermindert, und es gewinnt das Uebergewicht über das ganze übrige Europa aufammengekommen. „Ein solches Ereignis wäre ein unbeschreibliches Unglück für die revolutionäre Sache. Die Aufrechterhaltung der türkischen Unabhängigkeit oder die Vertreibung der russischen Annexionspläne, falls sich das osmanische Kaiserreich möglicherweise doch auflöst, sind Dinge von höchster Wichtigkeit.“

Aufrechterhaltung der türkischen Unabhängigkeit ist aber für Marx und Engels keineswegs Gleichbedeutung mit Aufrechterhaltung des Statusquo. Vielmehr schütten sie mit Recht ihren bittersten Spott über diese Forderung aus, die nur das Ausfluchtmittel einer unfähigen Diplomatie und ein Armutzeugnis, ein Eingeständnis der herrschenden Mächte ist, daß sie nicht in der Lage sind, Fortschritt und Zivilisation zu fördern.

Aufrechterhaltung des Statusquo heißt Verwahrung jenes Grades der Verwesung, der dem Sultan verbietet, sich vom Jaren, und den Slaven verbietet, sich vom Sultan zu befreien. Aufrechterhaltung des Statusquo heißt für die Südlawen Verewigung ihrer Unterdrückung.

Die europäische Türkei aber ist das natürliche Erbteil der südlawischen Rasse!

„Unterseeboote heraus!“

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann hält zahlreiche Versammlungen ab, die in den schmeiernden Ruf ausklingen: Unterseeboote heraus! Die Berichterstattung pflegt dazu zu verzeichnen: Jubelnder Beifall der Versammlung. Die Versammlungen sind zumeist wohl Anhänger der national-liberalen Partei.

Es heißt z. B. in einem Bericht über die Versammlung Dr. Stresemanns in Hannover:

Stresemann legte dar, daß sich die monatliche Herfürungslieferung, die jetzt bereits 1/2 Million Tonnen erreicht hat, bei vollem Einlauf der Kampffähigkeit unserer Unterseeboote bis auf 1 Million steigern lasse. Das würde England nicht nur in seinem weltwirtschaftlichen Verb treffen, sondern es würde auch für die englische Bevölkerung den Hunger bedeuten. Voraussetzung sei allerdings, daß man den Unterseebooten die volle Kampffähigkeit freigebe, und daß man diese Frage als eine rein deutsche betrachte, in der andere Staaten nicht mitzureden hätten. In diesem Sinne rief Abgeordneter Stresemann unter dem jubelnden Beifall der Versammlung: „Unterseeboote heraus!“

Das Verhalten des Herrn Dr. Stresemann entspricht nach unserer Ueberzeugung nicht der großen Verantwortlichkeit, die ein gewissenhafter Politiker in dieser schweren Frage zu tragen hat.

Es ist ungemein leicht, in einer Versammlung jubelnden Beifall zu entfesseln, wenn ein Mittel angeklündigt wird, das den schnellen und glänzenden Sieg über England verheißt. Es ist nicht minder leicht, in Heldenpose zu erklären: Das ist eine Sache, in der andere Staaten nicht mitzureden haben. Herr Dr. Stresemann weiß aber, daß sich nun einmal die neutralen Staaten, besonders die Vereinigten Staaten von Nordamerika, es nicht nehmen lassen, ihre Interessen in dieser Frage zur Geltung zu bringen, und daß der von ihm geforderte U-Bootskrieg das ungeheure Risiko der gefährlichsten Verewigung der gegen uns kämpfenden feindlichen Mächte mit sich bringt. Brannbarworte helfen über harte Tatsachen nicht hinweg.

Derartige Agitationstreden des Herrn Dr. Stresemann sind wohl geeignet, Aufregung und Beunruhigung in die Bevölkerung zu tragen, der deutschen Kriegsführung nutzen sie nichts und der deutschen Politik können sie nur Schaden bereiten.

Der Hungerkrieg gegen England.

In richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß ein Krieg im Umfang des gegenwärtigen nicht so leicht durch militärische Mittel allein entschieden werden kann, hat England von vornherein den Hungerkrieg gegen Deutschland ins Werk gesetzt. Als der damalige Minister Churchill sein berühmtes Wort von dem Knebel sprach, der langsam aber sicher auf das Herz wirkte, da lies ein Frösteln wohl durch die ganze Kulturmenschenheit, und durch Deutschland ging der Schrei, England führe den Krieg nicht bloß gegen Männer, sondern auch gegen Frauen und Kinder. Seitdem hat man gelernt, sich auch an das zu gewöhnen, was vor drei Jahren noch das Unvorstellbare schien. Und wir diskutieren über den Hungerkrieg so sentimental und soßlich, wie wir heute zum Beispiel auch über Luftangriffe und giftige Gaswellen sprechen.

Die einzige Frage, die interessiert, ist die: Was wird durch die Anwendung solcher Mittel für den Erfolg und für den Frieden erreicht? Und da ergibt sich nun der Gegenlag, daß jetzt die einen die Erfolgsmöglichkeiten radikaler und grausamer Kriegsmittel ebenso überschätzen, wie die andern zuvor — in Verwennung des Wesens des Krieges, der nun einmal grausam und unerbittlich ist — die sittliche Bedenklichkeit solcher Methoden aufs allerschärfste empfunden hatten. Niemand wird glauben, daß es nach den abstrumpften Erfahrungen eines entsetzlichen und entlich langen Krieges noch nötig sei, gegen Sentimentalität zu eifern, die sich dem Erfolg der Kriegführung in den Weg stellt. Desto notwendiger ist es, die Uebertreibungen jener zurückzuweisen, denen ein Mittel desto unsicherer erscheint, je mehr es gegen die vom Frieden herbebrachten Vorstellungen von Menschlichkeit verstößt.

Was durch einen Hungerkrieg erreicht werden kann, sehen wir an uns. Niemand spottet mehr über das Wort Churchills, als ob die Abschneidung von der See, die Unterbindung realischer Rohstoffmittelzufuhr von Uebersee für uns

* Gesammelte Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels 1852 bis 1862. Herausgegeben von R. Kjaanoff. Verlag von J. S. M. Dieck Nachf., G. m. b. H., Stuttgart 1917. Zwei Bände. — Die geschichtliche Einwirkung, die der bekannte Marx-Kenner und -Forscher Kjaanoff den Artikeln gegeben hat, weicht sie erst zu rechtstem Leben. Dagegen ist die an sich platte Ueberzeugung von Russe-Kawatsky nicht aus an Fruchtschleifern wie im sublimis porte erhabene Itali Dode Worte oder gar quadrat Schabernack statt Beschwaber, wo es sich um eine Seeschlacht handelt!